Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 69 (1995)

Artikel: Ein besonderer Ofenfund in Ueken

Autor: Wälchli, David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein besonderer Ofenfund in Ueken

David Wälchli

Bei Grabarbeiten im nicht unterkellerten Wohnteil des Bauernhauses Nr. 46 am Hintermattweg in Ueken kam der Schutt eines neuzeitlichen Ofens zutage. Die aufgefundenen reichverzierten Reliefkacheln ermöglichen einen wichtigen Einblick in die Geschichte der Kachelöfen auf dem Lande und sind es würdig, in diesem Heft publiziert zu werden.

Fundort

Das Bauernhaus liegt im Ueker Mitteldorf, unmittelbar neben dem Staffeleggbach. Der Kernbau aus Stein dürfte, wie die meisten Häuser dieses Dorfteils, aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts stammen, als unter dem Druck der vorderösterreichischen Bauvorschriften die älteren strohgedeckten Hochstudbauten den moderneren Steinbauten weichen mussten[1]. Mit den früheren Bautechniken war es noch nicht möglich, in Bachnähe gelegene Häuser zu unterkellern, da dauernd Sickerwasser durch die Bruchsteinmauern gedrungen wäre. Die Bewohner hatten darum ständig mit Bodenfeuchtigkeit zu kämpfen, die die Bretterböden von ebenerdigen Stuben und Kammern mit der Zeit verfaulen liess.

Ein abgebrochener Ofen ergab neben Eisenverhüttungsschlacke eine geeignete Trockenplanie in den Wohnräumen, um dann darüber einen neuen Bretterboden zu verlegen[2]. Dies dürfte auch in unserem Fall zutreffen, denn der Hauptteil der gefundenen Ofenkeramik und etwas Eisenschlacke lagen im Innern des heutigen Hauses. Ein kleinerer Teil wurde bei Umgebungsarbeiten im Hinterhof gefunden.

Es kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob der Kachelofen im heutigen Bau stand oder ob er beim Abbruch eines hölzernen Vorgängerbaus entsorgt wurde. Leider enthielt der Ofenschutt nur zerbrochene Ofenkacheln. Die ganz gebliebenen wurden oft wiederverwendet. Die aufgefundenen Kacheln lassen sich aber alle zeichnerisch ergänzen, was bei den Abbildungen der Anschaulichkeit wegen auch gemacht wurde.

Die Funde

Das Fundgut aus dem Ofenschutt umfasst acht verschiedene Kacheltypen: Kranz-, Sockel-, Sims-, zwei Arten Eck- und drei Arten Blattkacheln. Jeder Kacheltyp ist mit mindestens drei Exemplaren vertreten. Obwohl noch andere Motive möglich wären (es fehlen z. B. querformatige Kacheln, die in diesen Ofentypen normalerweise verbaut wurden), müssen wir hier davon ausgehen, alle im Ofen verbauten Kacheltypen gefunden zu haben. Ein repetierendes Tapetenmuster bildet das Hauptmotiv bei den grün glasierten Blattkacheln. Bei einer weiteren hochrechteckigen und

[1] Fasolin, Werner: Als ich einer Herberg höchstbedörftiger Mann bin. Ein Beitrag zum Verschwinden des Ständerbaus im Fricktal. In: VJzSch 1991.

[2] Ähnliche Befunde von Ofenschuttplanien im Innern von Häusern wurden an einigen archäologisch untersuchten Fricktaler Bauernhäusern gemacht (vgl. Aktivitäten der freiwilligen Bodenforscher, in: VJzSch, div. Jahresberichte).

grün glasierten Blattkachel bildet ein braun oder gelb glasierter Puttenkopf das Motiv. Auf einer kleinen, nur 10 × 10 cm messenden, braun glasierten Blattkachel ist ein fabeltierähnlicher Löwenkopf dargestellt (Abb. 2). Diese Kachel ist, wie die Simskacheln mit Zopfmuster, in über Eck laufenden Exemplaren vorhanden. Die Eckkacheln des Hauptkörpers sind in spätgotischer Manier gefast. Kranz-, Sokkel- und Eckkacheln sind alle grün glasiert. Die Glasur ist bei allen Kacheltypen sehr dick aufgetragen, was ihnen zusammen mit der unregelmässigen Engobe zu einem glasigen Aussehen verhilft.

Datierung

Kachelöfen mit repetierendem Tapetenmuster kommen schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mode und bleiben es das ganze 17. Jahrhundert hindurch. Die ältesten Beispiele solcher Öfen standen vorwiegend in Adelshäusern und Zunftstuben[3].

Obwohl die Motive unseres Ofens durchaus noch ins 17. Jahrhundert passen, sehe ich dessen Herstellung erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts[4]. Dafür sprechen auch die Randscherben von Schüsseln, die im Ofenschutt lagen und die in ihrer Art ins 18. Jahrhundert passen (Abb. 3)[5]. So scheinen die Hafner der Region noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Geschmack der Bevölkerung getroffen zu haben, wenn sie solch altmodische Kachelmodel ver-

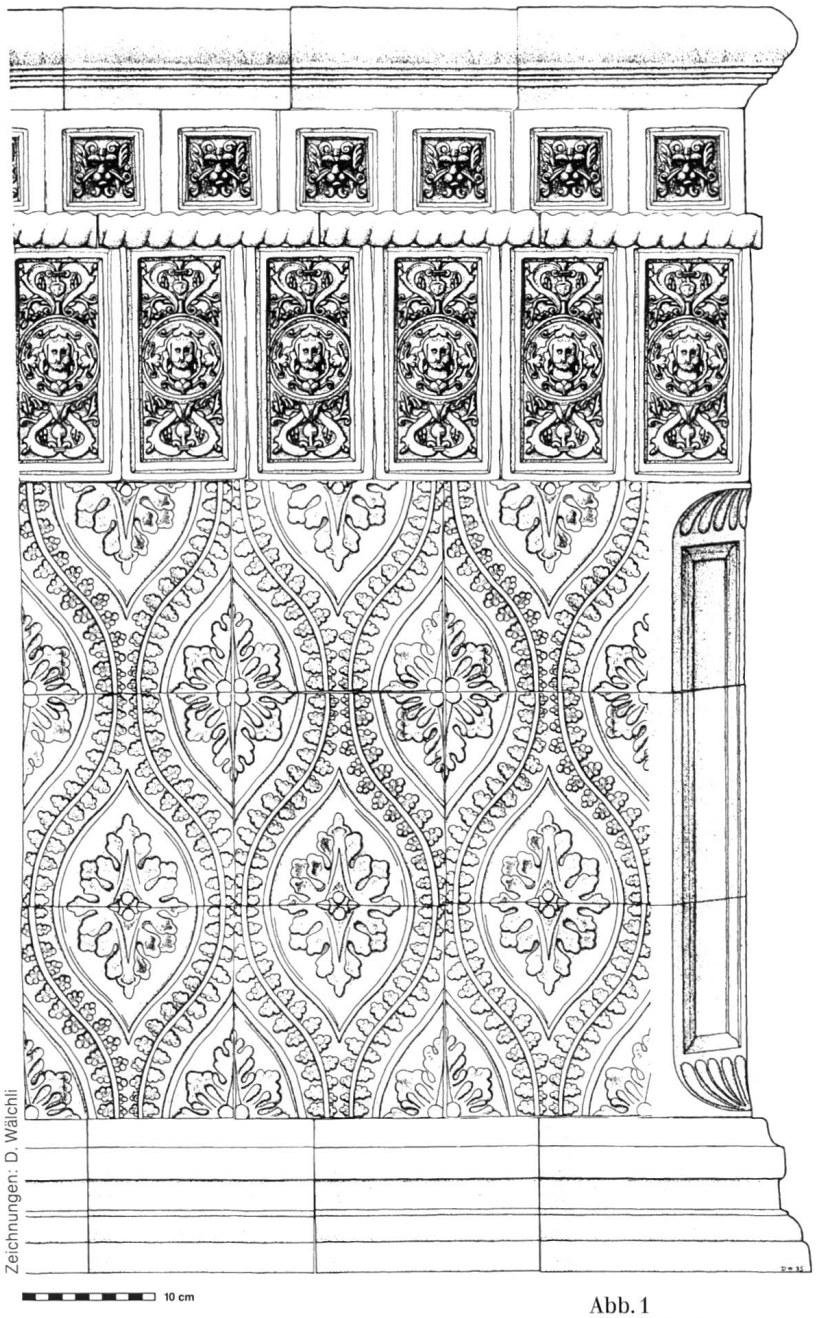


Abb. 1
Rekonstruierte Wand des in Ueken gefundenen Kachelofens mit Tapeten-, Ranken- und Löwenkopfmotiven.

[3] Franz, Rosmarie: Kachelöfen. 1981. Gebhard, Torsten: Kachelöfen. 1980.

[4] Wälchli, David, in: Hornussen. Geschichte eines Dorfes. Archäologie im Dorfe.

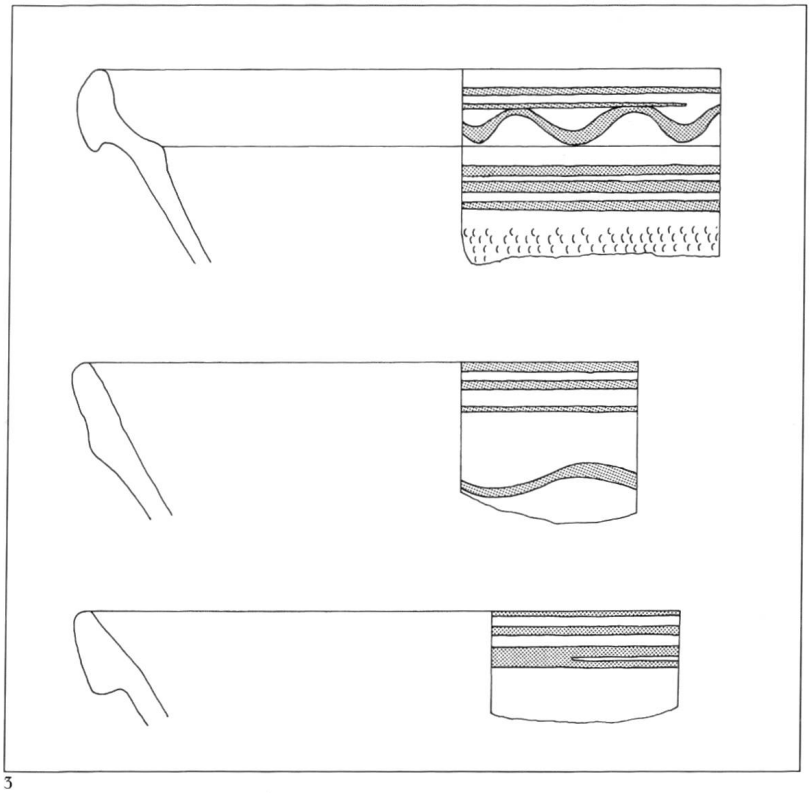
[5] In Hornussen, Bahnhofstrasse 86 B, fanden sich Blattkacheln mit dem gleichen Tapetenmuster zusammen mit «Ochsenblutkacheln» aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Abb. 2
Ofenkachel mit Löwenkopfmotiv (10×10 cm).

Foto: D. Wälchli

2

Abb. 3
Zugleich mit dem Ofenschutt «entsorgte» Keramik hilft bei der Datierung: Randscherben von Schüsseln des 18. Jahrhunderts (Massstab 1:2).



3

wendeten[6]. Die Öfen wurden in der Höhe den niederen Bauernstuben angepasst, und die Gliederung der Ofenwände wurde nach eigener Façon gestaltet, wodurch sie von den älteren Vorbildern abwichen. Oft wurden auch ältere Kacheln mitverwendet, so dass mehrere Stilepochen in einem Ofen vereint waren[7].

Rekonstruktionsversuch einer Wand des Ueker Kachelofens

Die Abbildung 1 zeigt eine mögliche Ofenwand in etwas gekürzter Fassung im Hauptteil. Dieser untere Teil der Rekonstruktion gestaltete sich am einfachsten, weil die Gliederung durch die Blattkacheln mit Tapetenmuster und die spätgotisch gefasten Eckkacheln mit dem gleichen Motiv vorgegeben war. Das Hauptmotiv dürfte ohne weiteres ein oder zwei zusätzliche Kachelreihen umfasst haben. Die obere Hälfte gestaltete sich aus den über Eck laufenden Sims-, Kranz-, Ranken- und Löwenkacheln. Der recht dekorativ wirkende Kachelofen veranschaulicht deutlich, welch wichtige Zierfunktion neben der Wärmequelle der Kachelofen in den sonst bescheiden eingerichteten Bauernstuben innehatte.

[6] Solche Stilverspätungen lassen sich auch bei den Bauernmöbeln festellen.

[7] Ländliche Öfen bestehen oft aus Kacheln verschiedener Zeitepochen (Hornussen, Bahnhofstrasse 86 B; Eiken, Hauptstrasse 69).